

Espenhorst, Niels; Kemper, Thomas

Gekommen, um zu bleiben? Auswertung der Inobhutnahmen nach unbegleiteter Einreise aus dem Ausland im Jahr 2013

Jugendhilfe 53 (2015) 2, S. 128-134



Empfohlene Zitierung/ Suggested Citation:

Espenhorst, Niels; Kemper, Thomas: Gekommen, um zu bleiben? Auswertung der Inobhutnahmen nach unbegleiteter Einreise aus dem Ausland im Jahr 2013 - In: *Jugendhilfe 53 (2015) 2, S. 128-134* - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-118491

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

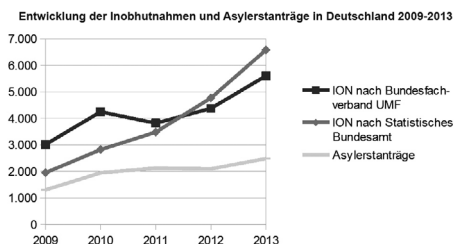
Gekommen, um zu bleiben?

Auswertung der Inobhutnahmen nach unbegleiteter Einreise aus dem Ausland im Jahr 2013

NIELS ESPENHORST / THOMAS KEMPER

Die Zahl der Inobhutnahmen von unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen ist in Deutschland in den letzten Jahren kontinuierlich gestiegen. Der aktuelle Anstieg bietet Anlass näher zu untersuchen, wie sich die Inobhutnahmen in der Vergangenheit entwickelt haben und um wen es sich bei den in Obhut genommenen Jugendlichen handelt. Dies wird ermöglicht durch Daten, die der Bundesfachverband Unbegleitete Minderjährige Flüchtlinge e.V. seit 2009 mittels jährlicher

Umfragen bei Jugendämtern auf kommunaler und auf Landesebene erhebt. Hierdurch wird die offizielle Kinder- und Jugendhilfestatistik sinnvoll ergänzt, da diese in mancher Hinsicht erklärungsbedürftig ist. Für 2013 konnten anhand der abgefragten Daten zum ersten Mal auch weitere Merkmale verglichen werden, etwa hinsichtlich des Geschlechterverhältnisses, der Altersstruktur und der Herkunftsländer von unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen.

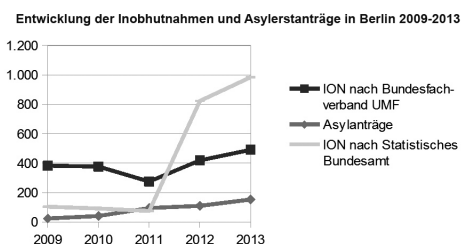


Für das Jahr 2013 konnte der Bundesfachverband UMF Daten von 61 Jugendämtern und 6 Landesämtern auswerten. Sofern sich die Angaben von Landesamt und kommunalem Jugendamt widersprochen haben (dies war fast immer der Fall) wurden die Daten des kommunalen Amtes verwendet. Lagen keine anderen Informationen vor, dann wurden die Daten des Landesamtes übernommen.¹ Hierdurch konnte für gut 100 Städte und Landkreise nachvollzogen werden, dass dort unbegleitete minderjährige Flüchtlinge in Obhut genommen wurden. Für weitere 41 Städte und Landkreise zeigte sich, dass keine unbegleiteten Minderjährigen in Obhut genommen wurden. Sofern eine Differenzierung möglich war, wurden nur Inobhutnahmen von Jugendlichen berücksichtigt, die auch nach einer Alterseinschätzung als Minderjährige galten. Da keine aussagekräftigen Rückmeldungen aus Thüringen und Mecklenburg-Vorpommern vorliegen, werden für diese beiden Bundesländer ergänzend die Daten des Statistischen Bundesamtes hinzugezogen. Um keine Rückschlüsse auf einzelne Personen zu ermöglichen, werden im Weiteren lediglich Städte und Landkreise mit drei und mehr Inobhutnahmen von unbegleiteten Minderjährigen angegeben.

1. Entwicklung der Zahlen

Seit 2008 steigen die Inobhutnahmezahlen von unbegleiteten Minderjährigen kontinuierlich. Dies hat verschiedene Gründe. Einer ist, dass vorher vielfach die Jugendlichen nicht in Obhut genommen wurden, denn die Änderung des § 42 SGB VIII, der die Inobhutnahme nach unbegleiteter Einreise aus dem Aus-

land für das örtlich zuständige Jugendamt verpflichtend vorsieht, wurde anfangs nur zögerlich umgesetzt. Zum anderen ist die Zahl der ankommenden Jugendlichen durch die verschiedenen Kriege und Konflikte laufend gestiegen. Die Daten, die der Bundesfachverband UMF seit 2009 erhebt, zeigen einen kontinuierlichen Anstieg der Inobhutnahmen nach unbegleiteter Einreise (2009: 2.988, 2010: 4.216, 2011: 3.782, 2012: 4.377, 2013: 5.605). Die Zahl der Asylerstanträge von UM hat sich in diesem Zeitraum annähernd parallel entwickelt (2009: 1.309, 2010: 1.948, 2011: 2.126, 2012: 2.096, 2013: 2.486). Eine stärkere – und vermeintlich dramatischere – Steigerung weist die offizielle Kinder- und Jugendhilfestatistik aus. Diese verzeichnet einen Anstieg von 1.099 im Jahr 2009 auf 6.584 im Jahr 2013. Die Ursache dieses Anstiegs zeigt sich, wenn man einen Blick auf die Daten für die einzelnen Bundesländer wirft. Denn einige Länder haben es in vergangenen Jahren schlichtweg versäumt, ihre Zahlen zu melden – wie z.B. NRW, Niedersachsen und Berlin. Brandenburg meldet bis heute keine vollständigen Inobhutnahmezahlen (für 2013 sind dort lediglich 15 Inobhutnahmen offiziell angegeben).



Ein weiterer Grund für den rapiden Anstieg ist, dass zunehmend auch dann eine Inobhutnahme statistisch erfasst wird, wenn ein junger Flüchtling vorläufig in Obhut genommen wird und diese Inobhutnahme nach einer Altersfestsetzung beendet wird, weil angenommen wird, dass keine Minderjährigkeit vor-

¹ Mit der Verwendung verschiedener Datenquellen können Abweichungen im Vergleich zu den faktischen Zahlen bzw. Informationen verbunden sein.

liegt. Zwar ist es sinnvoll und notwendig, dass jede schutzbedürftige Person, die angibt, minderjährig zu sein, in Obhut genommen wird, aber dies hat erhebliche Auswirkungen auf die Aussagekraft und Vergleichbarkeit der Statistiken. Nach Informationen des Bundesfachverbands UMF sind unter anderem Hamburg, Berlin, Stuttgart und Köln so verfahren. Die Zahl der Inobhutnahmen von vermeintlich nicht-minderjährigen Flüchtlingen beläuft sich alleine für diese vier Städte auf 1.248 im Jahr 2013 und damit auf etwa ein Fünftel aller Inobhutnahmen, die das Statistische Bundesamt nach unbegleiteter Einreise verzeichnet.

Am Beispiel Berlins lässt sich sehr gut erkennen, welchen Effekt dieses Vorgehen hat: Dort war in den vergangenen Jahren die Zahl der Inobhutnahmen nach Informationen des Bundesfachverbands UMF relativ konstant (2009: 383, 2010: 377, 2011: 275, 2012: 419, 2013: 491). Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes fiel diese für Berlin jedoch deutlich niedriger aus (2009: 104, 2010: 92, 2011: 75). Im Jahr 2012 vervielfachte sich diese Zahl auf 823 Inobhutnahmen, im Jahr 2013 auf 984. Allerdings wurde über die Hälfte dieser Inobhutnahmen wegen vermeintlicher Volljährigkeit beendet.

Bayern, Berlin und Hamburg nehmen alleine 66 % der Jugendlichen in Obhut. Demgegenüber beträgt der Anteil der Inobhutnahmen für die fünf zugangsschwächsten Bundesländer Mecklenburg-Vorpommern, Thüringen, Sachsen-Anhalt und Brandenburg zusammen nur 4 % der unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge. Wird allerdings die Zahl der Inobhutnahmen in Relation zur Bevölkerungszahl gesetzt (oder, wie in der Abbildung, nach dem Königssteiner Schlüssel), dann haben die Länder Schleswig-Holstein, Bremen und das Saarland überdurchschnittlich viele junge Flüchtlinge in Obhut genommen, und Bayern, NRW und Baden-Württemberg weisen nur noch eine unterdurchschnittliche Inobhutnahmequote auf. Dieses Vorgehen wiederum wird anderen Großstädten nicht gerecht, die kein eigenständiges Bundesland sind und die zugleich deutlich mehr junge Flüchtlinge aufnehmen als z.B. Bremen – dies trifft z.B. auf München oder Düsseldorf zu.

Würden jedoch die Asylantragszahlen als Grundlage genommen, würde dies mit Veränderungen vor allem für diejenigen Länder einhergehen, die viele Inobhutnahmen haben, aber nur verhältnismäßig wenige Asylanträge. Dies betrifft z.B. die Länder Berlin,

Schleswig-Holstein und Bremen. Auch in diesem Fall würden die meisten Jugendlichen aus Hessen und Hamburg umverteilt werden (jedoch nicht diejenigen aus Berlin). Zudem hätte Bayern rund 70 Jugendliche abgeben können. Würde man also die Asylanträge als Grundlage für die Verteilung nehmen, würden sich für die

Länder zählbare Vorteile ergeben, wenn die Jugendlichen unmittelbar ins Asylverfahren gehen. Die Gefahr besteht in diesem Fall jedoch darin, dass keine Zeit mehr für ein aufenthaltsrechtliches Clearing im Rahmen der Inobhutnahme bleibt. Die Zahl der Inobhutnahmen als Grundlage für die Verteilung zu nehmen ist jedoch genauso wenig sinnvoll, da diese Zahlen nichts darüber aussagen,

Verteilung
Verteilung nach dem Königssteiner Schlüssel 2013

Bundesland	Anteil in %	Inobhutnahmen			Asylanträge		
		Soll	Ist	Differenz	Soll	Ist	Differenz
Baden-Württemberg	12,9	723	408	-315	321	170	-151
Bayern	15,2	852	752	-100	378	451	-73
Berlin	5,1	286	491	205	127	153	-26
Brandenburg	3,1	174	75	-99	77	13	64
Bremen	0,9	50	210	160	22	42	-20
Hamburg	2,6	146	485	339	65	362	-297
Hessen	7,3	409	889	480	181	544	-363
Mecklenburg-Vorp.	2,1	118	17	-101	52	12	40
Niedersachsen	9,4	527	377	-150	234	138	96
Nordrhein-Westfalen	21,2	1188	1083	-105	527	350	177
Rheinland-Pfalz	4,8	269	93	-176	119	61	58
Saarland	1,2	67	210	143	30	71	-41
Sachsen	5,1	286	74	-212	127	35	92
Sachsen-Anhalt	2,9	163	37	-126	72	3	69
Schleswig-Holstein	3,4	191	380	189	85	63	22
Thüringen	2,8	157	24	-133	70	18	52
Gesamt	100	5605	5605	0	2486	2486	0

2. Regionale Unterschiede und die Logik der »Verteilungsgerechtigkeit«

Auf den ersten Blick fallen besonders die großen regionalen Unterschiede hinsichtlich der Anzahl der Inobhutnahmen auf. Die fünf zugangsstärksten Bundesländer NRW, Hessen,

wie lange die Jugendlichen vor Ort verweilen. So lässt sich im Bundesland Sachsen für das Jahr 2013 aufgrund der vorliegenden Daten feststellen, dass von den 72 Inobhutnahmen nur 12 Einleitungen einer erzieherischen Hilfe außerhalb des Elternhauses erfolgten. Insofern sagt die Zahl der Inobhutnahmen nichts über den Verbleib und die erhaltenen Leistungen aus.

3. Flucht in die Städte und Erstaufnahmeeinrichtungen

TOP 20 Städte 2013

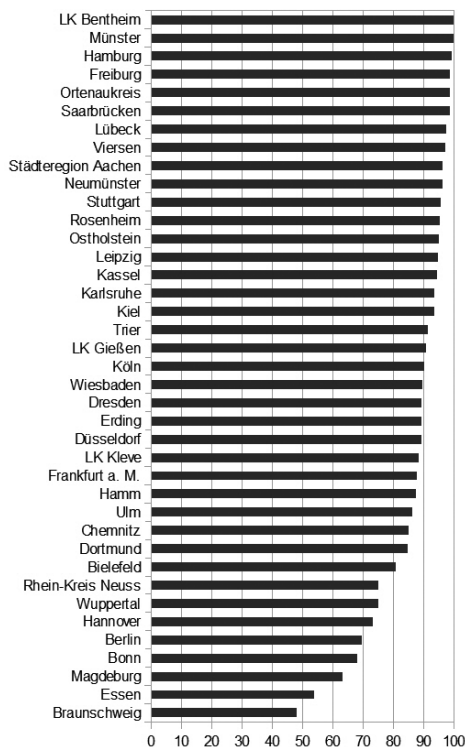
#	Stadt	Bundesland	ION
1	Frankfurt	Hessen	553
2	Berlin	Berlin	491
3	Hamburg	Hamburg	485
4	München	Bayern	461
5	Gießen	Hessen	256
6	Düsseldorf	NRW	221
7	Bremen	Bremen	210
8	Saarbrücken	Saarland	210
9	Dortmund	NRW	171
10	Köln	NRW	165
11	Göttingen	Niedersachsen	140
12	Aachen	NRW	128
13	Zirndorf (Fürth)	Bayern	123
14	Kreis Ostholstein	Schleswig-Holstein	123
15	Flensburg	Schleswig-Holstein	122
16	Karlsruhe	Baden-Württemberg	110
17	Bielefeld	NRW	110
18	Hannover	Niedersachsen	101
19	Trier	Rheinland-Pfalz	93
20	Fürstenwalde	Brandenburg	75

Die Inobhutnahmehzahlen verdeutlichen, dass insbesondere Städte das Ziel von Flüchtlingen sind. Bevorzugtes Ziel sind diejenigen Städte, die eine Erstaufnahmeeinrichtung für Asylbewerber bereithalten oder die geographisch unmittelbar an einen Nachbarstaat angrenzen. Unter den 20 zugangsstärksten Städten befinden sich nur Düsseldorf, Hannover und Fürstenwalde, die nicht mittel- oder unmittelbar eine Grenzregion darstellen oder eine Erstaufnahmeeinrichtung unterhalten (Köln ist durch den internationalen Zugverkehr als eine mittelbare Grenzregion anzusehen, ebenso wie Frankfurt am Main durch den internationalen Flughafen). Wenn die beiden Faktoren Erstaufnahmeeinrichtung und Großstadt zusammenfallen, dann ist die Wahrscheinlichkeit sehr groß, dass es zu vielen Inobhutnahmen kommt. Dies zeigt sich

insbesondere für die Stadtstaaten genauso wie für München, Dortmund und Karlsruhe. Zudem fällt auf, dass sich die 20 aufnahmestärksten Städte auf 12 Bundesländer verteilen. Es gibt also in fast allen Bundesländern zumindest eine Stadt, die sich als Zentrum für die unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge herausgebildet hat, sei es durch die Erstaufnahmeeinrichtung oder durch spezialisierte Jugendhilfeeinrichtungen, wie etwa in Fürstenwalde.

4. Geschlechterverteilung

Anteil der männlichen UMF 2013



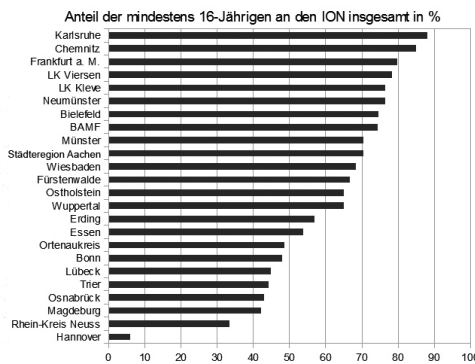
Für 39 Städte und Landkreise mit mindestens 10 Inobhutnahmen konnten Daten hinsichtlich des Geschlechterverhältnisses der unbegleiteten Minderjährigen ausgewertet werden. Dabei zeigt sich ein sehr einheitliches Bild. In fast der Hälfte der Städte und Landkreise lag der Anteil der männlichen Jugendlichen bei mindestens 90 %. Mehr als drei Vier-

tel der Städte und Landkreise haben einen Anteil von mindestens 80 % männlicher Jugendliche in der Inobhutnahme. Nur eine Stadt hat ein ausgeglichenes Verhältnis von männlichen und weiblichen Jugendlichen. Basierend auf den vorliegenden Daten konnte anhand von durchgeführten Korrelationsanalysen festgestellt werden, dass kein signifikanter Zusammenhang zwischen der Größe der Stadt und dem Geschlechterverhältnis besteht, das gleiche gilt für die absolute Anzahl der Inobhutnahmen und dem Geschlechterverhältnis. Ein schwacher signifikanter Zusammenhang besteht jedoch zwischen der Entfernung zur Grenze und dem Geschlechterverhältnis: Je weiter eine Stadt von der Grenze entfernt liegt, desto höher ist der relative Anteil weiblicher Jugendlicher. Regressionsanalytisch kann ein signifikanter Einfluss der räumlichen Distanz zur Grenze auf das Geschlechterverhältnis bestätigt werden (ohne Abbildung). Im Übrigen bestätigen die Daten des Statistischen Bundesamtes dieses Geschlechterverhältnis. Die offizielle Statistik zeigt ein Verhältnis von 89 % Inobhutnahmen von männlichen Jugendlichen nach unbegleiteter Einreise aus dem Ausland. Da in dieser Statistik aber auch die nach der Inobhutnahme älter geschätzten Jugendlichen berücksichtigt werden, dürfte das tatsächliche Verhältnis anders lauten, weil von Altersfestsetzung vor allem männliche Jugendliche betroffen sind.

Für 23 Städte und Landkreise mit mindestens 10 Inobhutnahmen wurden Daten hinsichtlich der Altersverteilung ausgewertet. Hierbei zeigt sich eine relativ große Streuung. Aufgrund der sehr unterschiedlichen Gruppierung von Altersklassen durch die Jugend- und Landesämter lässt sich lediglich der Anteil der mindestens 16-jährigen unbegleiteten Minderjährigen an den unbegleiteten Minderjährigen insgesamt darstellen (d.h. angegeben wird der Anteil der 16- und 17-jährigen, bei den zu 100 fehlenden Prozentanteilen handelt es sich um den Anteil der 0- bis 15-jährigen unbegleiteten Minderjährigen). Nur in acht Städten und Landkreisen werden mehr bis 15-Jährige in Obhut genommen als mindestens 16-Jährige, was sich in einem Anteilswert von weniger als 50 Prozent für über 16-Jährige widerspiegelt. In den meisten Regionen werden mehr 16- und 17-Jährige als bis 15-Jährige in Obhut genommen. In 13 Städten und Landkreisen betrug der Anteil der mindestens 16-Jährigen über 65 %, in lediglich zwei Städten sogar über 80 %.²

Obwohl die Daten nicht ausreichen, um einen eindeutigen Zusammenhang erkennen zu lassen, so fällt jedoch auf, dass Städte mit einer Erstaufnahmeeinrichtung tendenziell einen höheren Anteil von mindestens 16-jährigen aufweisen. Dies kann ein Indikator für die immer noch verbreitete Praxis sein, mindestens 16-Jährige an Erstaufnahmeeinrichtungen weiterzuleiten, obwohl diese vor Ort in Obhut zu nehmen wären.

5. Altersverteilung



Angesichts dieser Zahlen ist der Anteil der mindestens 16-Jährigen bei den asylantragstellenden unbegleiteten Minderjährigen mit fast 75 % sehr hoch (vgl. den dargestellten Anteilswert für BAMF). Dies lässt darauf schließen, dass viele unter 16-Jährige keinen Asyl-

2 Anhand von weiteren Berechnungen wurde versucht, das jeweilige Durchschnittsalter (zu Beginn der Inobhutnahme) zu berechnen. Dies war anhand der vorliegenden Informationen jedoch nicht für alle der 23 dargestellten Städte und Landkreise möglich. Beispielsweise zeigte sich jedoch, dass das Durchschnittsalter in Bonn 13,6 Jahre, in Magdeburg sogar nur 13,1 Jahre betrug (ohne Abbildung).

antrag stellen, obwohl bei dieser Personen-
gruppe die Schutzquote besonders hoch ist
(im Jahr 2013 betrug die bereinigte Schutz-
quote für unter 16-Jährige 64,8 %, bei über
16-Jährigen hingegen 45,9 %).

Die Statistik der Kinder- und Jugendhilfe des
Statistischen Bundesamtes weist ein Verhält-
nis von 70 % mindestens 16-Jährigen bei
den männlichen und von 60 % bei den weib-
lichen in Obhut genommenen Jugendlichen
auf. Auch hier spielt erneut eine Rolle, dass
sich in dieser Statistik noch etliche im An-
schluss an die Inobhutnahme volljährig ge-
schätzte Personen befinden. Da dies – wie be-
reits zuvor angeführt – vor allem männliche
Jugendliche betrifft, dürfte die bereinigte
Quote etwas niedriger sein.

ren vier oder sogar alle fünf dieser Herkunfts-
länder unter den sieben zugangsstärksten
Herkunftsländern vertreten. Nur in zwei Städ-
ten waren lediglich zwei dieser Herkunftslän-
der unter den sieben zugangsstärksten Her-
kunftsländern vertreten.

Asylerstanträge von UM 2013

HKL	Anzahl	in %
Afghanistan	691	27,8%
Somalia	354	14,2%
Syrien	287	11,5%
Eritrea	138	5,6%
Ägypten	119	4,8%
Pakistan	88	3,5%
Irak	86	3,5%
Guinea	73	2,9%
Äthiopien	53	2,1%
Russ. Föderation	47	1,9%
Sonstige	550	22,1%
Gesamt	2486	100%

6. Herkunftsländer

	Hauptherkunftsländer nach Anteil der Inobhutnahme											
	Afghanistan		Somalia		Eritrea		Syrien		Marokko			
	in %	#	in %	#	in %	#	in %	#	in %	#	in %	#
1 Frankfurt	29,1	1	28,7	2	18,0	2	3,3	5				
2 Gießen	17,5	3	24,9	2	29,5	1	2,9	6	3,6	5		
3 Trier	37,7	1	14,8	2			12,3	3	3,7	5		
4 Ostholstein	42,3	1	4,1	6	20,3	2	7,3	3	7,3	4		
5 Karlsruhe	8,2	4	9,1	3			3,6	7	10,9	2		
6 Bielefeld	14,5	2					10,9	3	10,0	4		
7 Hannover	44,8	1			5,0	4	11,9	3	5,0	4		
8 Freiburg	3,8	6	12,8	2	11,5	3	12,8	2	20,5	1		
9 Fürstenwalde	10,7	3	13,3	2			4,0	6				
10 Ortenaukreis	15,3	2	11,1	3			8,3	5	16,7	1		
11 Erding	24,6	2			3,1	4	7,7	3				
12 Rosenheim	20,3	2	46,9	1	10,9	3	1,6	6	4,7	4		
13 Kassel	25,9	2			29,6	1	7,4	5	11,1	4		
14 Braunschweig			19,2	2			11,5	3				
15 Neumünster	37,3	1					11,8	3	15,7	2		
16 Kiel	23,9	1	13,0	3					17,4	2		
17 Lübeck	23,7	1	5,3	4	7,9	3			15,8	2		
18 Magdeburg	13,2	2	10,5	3			23,7	1				
19 Wiesbaden	29,0	1	12,0	3			8,0	4				
20 Bonn	32,0	2	4,0	3	4,0	3	52,0	1				
21 Hamm	16,7	1					16,7	1	16,7	1		
22 Osnabrück	50,0	1					4,2	4	16,7	2		
23 Ulm	27,3	1							18,2	2		

= Rangfolge der Häufigkeit des Herkunftslandes

Für 23 Städte und Landkreise mit mehr als 20
Inobhutnahmen von unbegleiteten Minder-
jährigen liegen für das Jahr 2013 Daten hin-
sichtlich der Herkunftsländer der Jugendli-
chen vor. Dabei zeigt sich eine aufschlussrei-
che Verteilung nach Herkunftsländern. In
rund der Hälfte der untersuchten Städte und
Landkreise stellen zwei Herkunftsländer über
die Hälfte der Jugendlichen. Dies deutet dar-
auf hin, dass es regionale Schwerpunkte für
einzelne Herkunftsländer gibt. Andererseits
verteilen sich die zugangsstärksten Herkunfts-
länder Afghanistan, Somalia, Marokko, Eritrea
und Syrien über die gesamte Republik. In über
der Hälfte der 23 Städte und Landkreise wa-

Von den Herkunftsländern spielt Afghanistan
immer noch die wichtigste Rolle. Nur in einer
Stadt waren afghanische Jugendliche nicht
unter den sieben zugangsstärksten Herkunfts-
ländern (im Folgenden auch bezeichnet als
»TOP 7«). Hinsichtlich der räumlichen Vertei-
lung folgt dann Syrien. Nur in drei Städten
waren keine syrischen Jugendlichen unter
den sieben zugangsstärksten Herkunftslän-
dern vertreten, obwohl Syrien nur insgesamt
viermal stärkstes oder zweitstärkstes Her-
kunftsland war. Dies spricht dafür, dass die ab-
soluten Zahlen relativ niedrig sind. Eritrea be-
findet sich ebenfalls viermal unter den Top 2
der Herkunftsländer, ist aber nur in weniger
als der Hälfte der untersuchten Städte unter
den TOP 7 zu finden. Überraschenderweise
hat es Marokko in 16 der 23 Städte und Land-
kreise unter die TOP 7 geschafft und sogar
neun mal unter die TOP 2. Dies ist insofern
überraschend, weil Marokko in der Statistik
der Asylerstanträge keine Rolle spielt. Wäh-
rend Afghanistan, Somalia, Syrien und Eritrea
auch die Asylerstatistik anführen und zusam-
men fast 60 % der Asylerstanträge von unbe-
gleiteten Minderjährigen im Jahr 2013 aus-
machen, spielt Marokko in dieser Liste keine
wesentliche Rolle, obwohl es in vielen Städten

zu einer großen Anzahl von Inobhutnahmen kam.

7. Fazit

Im Jahr 2013 ist in fast allen Bundesländern die Zahl der Inobhutnahmen junger Flüchtlinge gestiegen, für 2014 lässt sich dieser Trend bestätigen, auch wenn noch keine abschließenden Zahlen vorliegen. Die Diskrepanz zwischen Inobhutnahmezahlen und Asylerstanträgen wirft die Frage auf, was mit den Jugendlichen passiert, die keinen Asylantrag stellen. Sichern sich diese anderweitig ihren Aufenthalt oder sind sie bald wieder abgängig? Vermutlich trifft beides zu, hierzu existieren jedoch keine Zahlen. Diese Frage ist besonders für diejenigen Jugendlichen relevant, die aus Ländern kommen, die in der Asylstatistik nicht vorkommen.

In den meisten Flächenstaaten sind es einige wenige Städte, in denen die Jugendlichen in Obhut genommen werden. Andere Zusammenhänge können mit den vorliegenden Daten besser erklärt werden. Der hohe Altersdurchschnitt in Städten mit Erstaufnahmeeinrichtungen deutet darauf hin, dass asylverfahrensfähige Jugendliche immer noch an die Erstaufnahmeeinrichtungen weitergeleitet werden, anstatt sie vor Ort in Obhut zu nehmen. In anderen Städten ist der Altersdurchschnitt teilweise überraschend niedrig. Dies könnte ein Indiz dafür sein, dass vermehrt Familien auf der Flucht zerrissen werden. Auffällig ist auch der durchgängig hohe Anteil männlicher Jugendlicher – auch das könnte eine Folge der europäischen Grenzpolitik sein, dass Mädchen und junge Frauen seltener die Option auf eine Flucht haben.

Doch vieles bleibt weiterhin im Dunkeln. Angesichts des erheblichen Aufwands, der betrieben wird, um den ankommenden Jugendlichen Schutz und Perspektiven zu gewähren, verwundert es, dass bislang kaum verlässliche Daten zur Lebenssituation unbegleiteter minderjähriger Flüchtlinge vorhanden sind. Dabei wäre es extrem hilfreich zu erfahren, welche Hilfen angewandt werden und wie sich diese auswirken. Bislang kann niemand sagen, wie viele unbegleitete Minderjährige tatsächlich ankommen, wie viele bleiben und was aus ihnen wird. Und ob die angebotene Hilfe und Unterstützung auch tatsächlich der erforderlichen Unterstützung entspricht.

Literatur

Bundesarbeitsgemeinschaft Landesjugendämter (2014): Handlungsempfehlung zum Umgang mit unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen. Beschlussen auf der 116. Arbeitstagung der Bundesarbeitsgemeinschaft Landesjugendämter vom 14. bis 16. Mai 2014 in Mainz.

Deutscher Bundestag (2014): Ergänzende Informationen zur Asylstatistik für das Jahr 2013. Drucksache 18/705. 5.3.2014. Berlin.

Pothmann, Jens (2014): Flüchtlingshilfe und Kinderschutz – aktuelle Tendenzen bei den Inobhutnahmen. In: KomDat, Ausgabe 3/13. Januar 2014, S. 13-14.

Statistisches Bundesamt (2014): Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe. Vorläufige Schutzmaßnahmen 2013. Wiesbaden.

► **Niels Espenhorst / Thomas Kemper**
Bundesfachverband Unbegleitete Minderjährige Flüchtlinge e.V.
Paulsenstr. 55
12163 Berlin
info@b-umf.de